

# GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

4. SONNTAG DER PASSIONSZEIT (LÄTARE) - 27. MÄRZ 2022 - PSALM 84

---

Mit Gott unterwegs sein, bei Gott zu Hause sein - wie geht das eigentlich? Wie kann das aussehen? Wie fühlt es sich an? Ich möchte heute mit Ihnen einem Menschen zuhören, der vor hunderten, ja tausenden von Jahren seine Erfahrungen aufgeschrieben hat. Sie sind Teil des Psalters geworden, des Gesang- und Gebetbuchs Israels im Alten Testament.

*Wie lieblich sind Deine Wohnungen, HERR Zebaoth!*

Du, Psalmbeter, sprichst vom Tempel in Jerusalem. Du nennst Gott beim Namen und kennst ihn als Herrn der himmlischen Engel-Heere. Deine Worte kommen aus einer Welt, die nicht meine ist. Aber Du und ich, wir haben denselben Gott. Er ist sich und seiner Schöpfung treu geblieben über die Jahrhunderte und Jahrtausende. Im Wandel der Zeiten. Von Anfang an. Bis heute. Und so kommt es, dass auch ich Orte kenne, an denen Gott sich finden lässt, Orte, an denen ich Ihm begegnen darf. Wie kostbar sind sie! Wie kostbar die Kirche in meinem Dorf. Oder die, in der ich im Urlaub Rast gemacht und eine Kerze angezündet habe. Wie kostbar Gottes Wort in der Bibel, die Losungen am Morgen, ein Lied in der Nacht. Wie kostbar Begegnung und Gespräch mit einem anderen Menschen, Zuspruch, Umarmung und Segenswort.

*Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN;  
mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.*

Gute Erfahrungen tragen mich. Gute Erinnerungen sind ein Schatz, zu dem ich immer wieder zurückkehren kann. Aber die Sehnsucht bleibt. Und wenn ich ehrlich bin, sind mir die Vorhöfe eigentlich zu wenig. Unverschämt, aber wahr. Ich will alles. Will Sicherheit und keine Zweifel. Eine Welt, die in Ordnung ist. Einen Gott, der keine verborgenen Seiten hat. Ein Herz und einen Verstand, die Ihn begreifen. Da bist Du, Psalmbeter, wohl klüger als ich. Du weißt, dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die Gott vorbehalten sind. Du kennst Deine Grenzen und versuchst nicht, sie zu sprengen. Ob ich von Dir lernen kann, mir genügen zu lassen? Das würde mir guttun - nicht nur der Seele, auch dem Leib. Würde hier und da den Stress rausnehmen, den ich mir selber mache. Und nebenbei einen Teil dazu beitragen, dass etwas in Ordnung käme in dieser Welt, in der Schöpfung, die unter unserem unersättlichen „immer mehr“ leidet. Wenn der Mensch sich genügen ließe an dem, was er braucht, könnten alle satt werden und alle atmen und alle Frieden haben. Aber das wäre ein Wunder. Dazu reicht nicht ein bisschen guter Wille; dazu ist Gottes Oster-Lebenskraft nötig.

*Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen -  
Deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.*

Da denke ich sofort an unsere Gödenrother Kirchenmäuse (nein, nicht die aus dem Kindergarten, sondern die vom Feld ☺). Uns wäre lieber, die würden schön draußen bleiben ... Aber wenn die Altäre unter freiem Himmel stehen, wie bei Dir, Psalmbeter, ist das natürlich was anderes ...

Zu einem offenen Himmel über uns passen nur offene Türen und offene Arme unter uns hier auf der Erde. Niedrige Schwellen und Lust, mit anderen zu teilen, was uns trägt. Eine Kirche, eine Gemeinde ohne Angst um die Bestände, die Traditionen und das was „schon immer so war“. Wer kommen will, ist willkommen - auch die (komischen) Vögel. Dann zieht die Freude am lebendigen Gott Kreise. Und wenn das etwas verändert an unseren Gottesdiensten, an unserem Gemeindeleben, könnte es ja sein, dass das kein Zufall ist, sondern Gottes Zukunft, die plötzlich mitten unter uns Gegenwart wird. Mögen viele Schwalben ihre Nester bauen. Und alle zusammen einen Sommer machen ...

Überhaupt ist das mit den Vögeln, geborgen und frei, ein guter Fingerzeig, finde ich: Die Vögel unter dem Himmel ansehen und die Lilien auf dem Feld. Von ihnen und von Jesus lernen, an der richtigen Stelle auf das Sorgen zu verzichten und an der richtigen Stelle das Sorgen zu üben: Gott nahe sein im Vertrauen. Und fern sein von der Furcht, von der Selbstgenügsamkeit, der Selbstgerechtigkeit, der Selbstüberschätzung, der Selbstüberforderung. Das ist ein Glück.

*Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen;  
die loben Dich immerdar.*

Kann ich Gott wirklich immer loben? Auch gerade jetzt? Auch wenn ich Nachrichten gucke und Zeitung lese? Wenn ich tatsächlich bei Gott zu Hause bin und nicht nur ab und an auf Besuch, dann ja. Sicher - ich werde Ihn nicht nur und ausschließlich loben. Wenn ich bei Gott zu Hause bin und nicht nur ab und an zu Besuch, dann kann ich auch klagen und fragen und Ihn bedrängen mit meinen Bitten. Aber zugleich immer auch loben. Weil Er stärker ist als der Tod. Weil ich zu Ihm gehören darf - befreit und gerettet. Weil er mich für das Heil geschaffen hat und erfüllen wird, was er verheißt. Auch wenn ich jetzt nicht sehe und verstehe, wie das gehen soll. Dafür wünsche ich mir, Ihn loben zu können, was auch immer geschieht, bis zum letzten Atemzug und darüber hinaus.

***Wohl den Menschen, die Dich für ihre Stärke halten und von Herzen Dir nachwandeln!***

***Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.***

***Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.***

Ich weiß nur aus dem Fernsehen, wie das ist, wenn die Wüste blüht. Wenn von jetzt auf gleich alles grün wird, weil ein ausgetrockneter Bachlauf sich plötzlich mit Regenwasser füllt. Du, Psalmbeter, hast das wohl schon öfter „in echt“ erlebt. Du wanderst jedes Jahr als Pilger durch Steppe und Wüste. Du kennst dieses Wunder der Natur. Und lässt Dich von ihm an Gottes Wunder erinnern. An Wunder, die auch ich kenne und für die ich dankbar bin: Dankbar bin ich, auf dieser oder jener Durststrecke durchgehalten worden zu sein - obwohl ich gar nicht weiß, wieviel Vertrauen ich da eigentlich hatte auf Gottes Stärke, wieviel Nachfolge da war und wieviel Herz. Dankbar bin ich, wo immer ich, wo immer mein Glaube an Widrigkeiten wachsen durfte. Dankbar bin ich für Menschen, die mit mir gehen, mit mir aushalten, mit mir glauben und für mich beten. Wo wäre ich ohne sie, ohne Gott in ihnen?

***HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs!***

***Gott, unser Schild, schaue doch; sieh an das Antlitz Deines Gesalbten!***

Beten zum Herrscher der himmlischen Engel-Heere und beten zum Gott von Jakob, diesem zwielichtigen und zwiespältigen Menschen. Zum Gott über mir und zum Gott an meiner Seite. Zum Gott, der alle Macht hat im Himmel und auf der Erde und zum Gott, der als Mensch unter Menschen voller Liebe und Erbarmen ist. Manchmal ist Beten ganz einfach. Manchmal komme ich mir viel zu klein und unbedeutend vor. Aber ich darf mich dem Blick der Güte Gottes überlassen.

***Denn ein Tag in Deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend.***

***Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Haus, als wohnen in den Zelten der Frevler.***

Du, Psalmbeter, weißt, was Dir unbedingt wichtig ist und worauf Du gut verzichten kannst. Du sagst: Lieber ganz unten auf der Karriereleiter jeden Cent dreimal umdrehen, aber dafür mein Leben mit Gott leben. Luxus und Sicherheiten um den Preis, dass ich dafür Gott und mir selbst untreu werde, brauche ich nicht. Wenn das tatsächlich die Alternativen sind, hast Du ja so Recht! Jesus sagt das auch: „Was hilft es Dir, wenn Du die ganze Welt gewinnst, aber Schaden nimmst an Deiner Seele, Deinem Leben?“ Trotzdem finde ich es gar nicht so einfach, die richtigen Prioritäten zu setzen und dann auch konsequent durchzuhalten. Oft bin ich zu bequem und zu träge. Oft mache ich mich abhängig von Menschen und ihrer Zustimmung, ihrer Anerkennung und Liebe. Oft habe ich Angst und suche Sicherheiten. Ich laufe weg, drücke mich, vermeide Klarheit, um nur ja niemandem auf die Zehen zu treten, um mich zu schützen vor Konflikten. Anstatt mich zu bergen in Gottes Schutz und mich darauf zu verlassen, dass der genügt.

***Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; der HERR gibt Gnade und Ehre.***

***Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.***

Gott wird Licht in alles bringen, was jetzt noch dunkel ist. Gott wird mich schützen vor dem Bösen, an das ich Seele und Leben verlieren kann. Sein Blick auf mich ist nicht abschätzig, sondern liebevoll. Und wenn ich unter Menschen zu kurz komme, habe ich bei Ihm doch Ansehen und Gewicht. Also will ich nicht lange fragen, ob ich denn jetzt fromm (genug) bin. Sondern Gott Antwort geben und bekennen:

***HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf Dich verlässt!***

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

*Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand*